

Reif für die Halbinsel

Entwürfe für das Überseestadt-Quartier vorgestellt - Rahmenplan soll im Sommer stehen



Immobilienbesitzer und Investor Klaus Meier (links) und Senatsbaudirektorin Iris Reuther mit dem Modell der Überseestadt-Bebauung in der alten Kellogg-Halle.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUF

VON JUSTUS RANDT

Bremen. Und es lohnt sich doch, sich am vergangenen Sonntagvormittag auf den Weg in die Überseestadt zu machen. Dass da nicht viel los ist, soll sich schließlich bald ändern. Die „gläserne Werkstatt Überseestadt“ hat Einblicke ermöglicht in den Stand der sogenannten Rahmenplanung für das insgesamt 41 Hektar große Areal. Allein 15 Hektar nimmt das frühere Kellogg-Werk ein. Und genau genommen ist von einer Halbinsel die Rede.

In der ehemaligen Müsli-Packerei, einer riesigen Halle, in der Plänen als provisorische Wände dienen, ging es in der zweiten Runde des Beteiligungsverfahrens um die Zukunft des Quartiers. Vier Stunden lang standen Fachleute aus Architektur, Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanungsbüros an rustikal europäischen Inseln Rede und Antwort zu den bisherigen Überlegungen. Die sollen im Sommer abgeschlossen sein und sind später die formale Grundlage für die Bauleitplanung.

„Nach dieses Jahr soll der Umbau beginnen. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel und nicht simpel zu erreichen, aber zum Schuljahr 2020/2021 könnte es losgehen“, sagt Immobilienbesitzer Klaus Meier. Eine Grund- und eine Oberschule in der Nähe des Europahafenkopfes sind bereits in Planung. Meier steht für die Überseestadt GmbH, die gemeinsam mit der Stadt Bremen die frühere Industriezone in ein Gebiet verwandeln will, in dem gewohnt und gearbeitet wird.

Klaus Meier und Senatsbaudirektorin Iris Reuther übernehmen es gemeinsam, Bremenerinnen und Bremer, aber auch die aus Hannover, Berlin und Wien angereisten Fachleute zu begrüßen. Mehr als 100 Besucher dürften es gewesen sein, die es pünktlich bis elf durch das Werkstor geschafft hatten, vorbei an Haarnetz- und Bartschutzspendern und vor-

bei an den Sicherheitsabsperungen in der alten Lebensmittel-Produktionsstätte. „Sie müssen sich aktiv einbringen“, forderte Meier sie auf. Reuther erinnerte an den Auftakt der Öffentlichkeitsbeteiligung im Spätsommer und versprach, dass auch neueste Anregungen in den Prozess einfließen. „Deine Stimme zur Überseestadt“ war ein Fragebogen betitelt, auf dem die Meinungen zur Grundstruktur, zu den Entwürfen für die Quartiere, zu den Park- und Freiflächen, dem Silogebäude und der Verkehrsanbindung kundgetan werden konnten.

„Wir haben ein großes Interesse bemerkt und große Erwartungen“, sagt Iris Reuther, „das Gelände war ja lange Zeit gar nicht zugänglich.“ Klaus Meier hat festgestellt, dass „viele Anregungen sich auf die Weiternutzung von Bestandsbauten bezogen haben, was wir als zeitweilige Nutzung sowieso auf dem Programm hatten“. Das betreffe vier bis fünf „markante Gebäude“ wie die Reishalle, das Silo oder die 120 Meter lange Querhalle aus rotem Klinker. „Die alte Werft wollen wir teil-

weise oder komplett erhalten.“ Eine „Gemüsewerft“ mit Hopfenanbaufläche soll im Juli auf 2500 Quadratmetern starten. In die Kellogg-Kantine, in der früher bis zu 450 Beschäftigte saßen, soll ein vietnamesisches Restaurant einziehen, darunter, im ebenerdigen Geschoss, wo früher Umkleiden waren, stellt sich Meier eine Pizzeria vor.

Vieles wird abgerissen, doch damit wird es erst im kommenden Jahr so richtig losgehen. Anders, wie die Siloanlage, bleibt. Dort soll ein Hotel entstehen. Immerhin 25 Quadratmeter Grundfläche hätten die Zimmer zu bieten. Dieses und viele weitere Details waren an den Paletten-Theken zu erfahren, wenn auch stets unter dem Vorbehalt, „dass wir noch in der Vorplanungsphase sind“, wie Fred Raddler vom Senator für Umwelt, Bauen und Verkehr sagt, der zum Thema Mobilität Rede und Antwort steht. Wo früher Güterzüge die Szene bestimmten, gehe es jetzt darum, „die Verkehrsmitteverteilung so anzupassen, dass weniger Bedarf für Autos besteht“. Klar, dass es nicht ganz ohne Kraftfahrzeuge geht, aber nach

Möglichkeit außerhalb der drei nach ihren früheren Nutzern benannten Wohnquartiere Reimers, Atlas und Kellogg, die vornehmlich über Rad- und Fußwege erreichbar sein sollen. Jeweils am Kopf der Quartiere, an der Einmündung zur Hoerneckestraße, die künftig den Hauptverkehr tragen soll, sind Parkhäuser geplant. „Die Gesamtbreite des Quartiers beträgt 200 Meter, kein Fußweg wird länger als 500 Meter“, sagt Raddler.

Die Draufsicht auf die Landzunge, die Bremen der Welt flussabwärts herausstreckt, ein Modell mit käsewürfelgelben Klötzchen auf weißem Grund, verdeutlicht den ersten Rahmenplanentwurf durchaus anschaulich: „Drei bis sechs Geschosse maximal“, kündigt Senatsbaudirektorin Iris Reuther an. „Mit wenigen Ausnahmen.“ Brücken nach Walle, aber auch nach Woltmershausen zeigen, dass großer Wert auf die Anbindung der Stadtteile gelegt wird – für Fußgänger und Radfahrer. „Wirklich spannend ist, dass wir auf der Insel die Chance haben, ein neues Quartier, ein neues Stück Bremen an der Weser zu schaffen“, sagt Iris Reuther. „Zum ersten Mal, seit die Überseestadt geplant wird, seit dem Masterplan 2005, haben wir ein gemischtes Wohnquartier. Das wird ein familienfreundlicher Wohnstandort.“

Insgesamt geht man derzeit von 2000 Wohneinheiten auf der „Überseestadt“ aus, allein auf dem Kellogg-Gelände dürften es laut Klaus Meier etwa 1200 Wohnungen werden. „Da sind wir durch durchschnittlich 100 Quadratmetern ausgegangen, am Ende könnten es mehr Wohnungen werden.“ Auch in Reihenhäusern. Kellogg sei für Bremen so etwas wie „eine Memory-Box“, etwas, das viele Erinnerungen wachruft, mindestens zwei Generationen seien groß geworden mit den Produkten und mit den Gerüchen, die ihre Herstellung mitbrachte. Jetzt sollen sie diesen Teil ihrer Stadt neu für sich entdecken.



Das Kellogg-Areal wird sich verändern – wie die ganze Überseestadt. Der Abriss weiterer Gebäude ist aber erst für 2020 geplant.

Daten-Affäre schwelt weiter

Staatsanwaltschaft ermittelt seit Monaten wegen illegaler Kopien aus dem Öztürk-Verfahren

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Der Fall ist delikatsch, wenn nicht brisant, harrt aber immer noch der Aufklärung. Im August flog auf, dass ein Mitglied der Grünen bei seinem Arbeitgeber Dataport illegal Daten kopiert hat, die das Öztürk-Verfahren betreffen. Beschuldigt wird darin unter anderem der Bürgerschaftsabgeordnete Patrick Öztürk. Er gehörte zur SPD, ist aus der Fraktion aber ausgetreten. Kaum war ein Teil der Vorwürfe wegen millionenschweren Sozialbetrugs gegen Öztürk vom Tisch, fischte das Grünen-Mitglied die Daten aus dem Rechner – möglicherweise in der Hoffnung, dem Abgeordneten doch noch mehr anhängen zu können. Genau weiß das heute niemand. „Wir ermitteln noch“, sagte auf Anfrage ein Sprecher der Staatsanwaltschaft. Solange das so ist, bleibt die Mitarbeiterin von Dataport vom Dienst suspendiert. Sie hat Hausverbot bekommen.

Bei den Datensätzen, die offenbar ausgepäht wurden, handelt es sich um Unterlagen des Bremer Landgerichts. Dataport hatte den

Auftrag bekommen, das Material aufzubereiten. Es gibt in dem Unternehmen für solche Fälle eine Spezialabteilung, die IT-Forensik. Das Team besteht aus vier Experten, darunter jene Frau, die auf frischer Tat dabei ertrapt wurde, wie sie gegen jede Regel die besonders sensiblen Öztürk-Daten auf einen USB-Stick kopiert hat.

Von Tragweite ist das nicht nur aus politischen Gründen. Dataport musste sich von allen Fraktionen der Bürgerschaft die Frage gefallen lassen, wie sicher eigentlich die riesigen Mengen von Daten sind, die von Bremen zwecks Verarbeitung übermittelt werden. Das öffentlich-rechtliche Unternehmen arbeitet für die Stadt und das Land. Gut einen Monat, bevor der Datenmissbrauch im Zusammenhang mit dem Öztürk-Verfahren durch einen Bericht im WESER-KURIER bekannt geworden war, hatte es bei Dataport eine Panne mit Pensions-Abrechnungen gegeben. Sie waren in mehr als 2000 Fällen falschen Adressaten zugeordnet worden. Die persönlichen Daten gelangten frei Haus zu Menschen, die sie nichts angingen.

Dass sich jemand gezielt und mit dem Wissen, dass es verboten ist, an Daten heranmacht, barg eine neue Qualität, in Verbindung mit der Öztürk-Sache sowieso. Von einem Skandal war die Rede, die Landesdatenschutzbeauftragte wurde eingeschaltet, das für Dataport zuständige Finanzressort musste Stellung nehmen. Zusammengefasst wurden die Ergebnisse wenige Wochen später in einer Sitzung des Bürgerschaftsausschusses für Wissenschaft, Medien, Datenschutz und Informationsfreiheit.

Für die beschuldigte Frau, eine ehemalige Polizistin, hat es nach ihrer Freistellung bislang keine weiteren Konsequenzen gegeben. „Wir warten die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen ab“, erklärt Dataport-Sprecherin Britta Heinrich auf Anfrage. Die Mitarbeiterin sei Beamtin, ihre Bezüge würden vorerst in voller Höhe weiterbezahlt. Später könne es einen Verweis geben, möglich seien auch eine Geldbuße, die Zurückstufung oder im Extremfall die Entfernung aus dem Dienst.

„Es war ein Fehler, sich die Daten zu kopieren, um sie anschließend in Ruhe ansehen zu

können“, hatte die Beschuldigte über ihre Anwälte erklären lassen. Das Motiv sei allein ein persönliches Interesse an dem in der Öffentlichkeit viel beachteten Verfahren gewesen. Keinesfalls gebe es einen Zusammenhang zu ihrem politischen Engagement. Die Grünen-Frau engagierte sich in der Partei, sie bekleidet aber keine Ämter.

Dataport hat nach dem Vorfall das Sicherheitskonzept für die Abteilung Forensik überarbeitet, wie das Unternehmen mitteilt. „Auf die konkreten Maßnahmen kann ich aus Sicherheitsgründen nicht eingehen“, sagt Heinrich, „da eine Innentäterschaft auch in Zukunft niemals ganz ausschließen können, war es eines unserer Ziele, ein höheres Bewusstsein sowohl für die Aufgaben in der Forensik als auch für die möglichen Risiken zu schaffen.“ Interessenskonflikte sollten nach Möglichkeit von vornherein ausgeschlossen sein. Unter anderem seien verschiedene Verhaltensregeln verschärft worden. „Diese Aspekte sind für uns entscheidend, da wir neben den uns anvertrauten Daten in jedem Fall auch unsere Mitarbeiter schützen wollen.“



Die Wahrheit ist wichtiger als die Tatsachen.
FRANK LLOYD WRIGHT (1867 – 1959)

DAS WIRD HEUTE WICHTIG IN BREMEN

GESELLSCHAFT Twittergewitter

1 Die Feuerwehr Bremen twittert zwölf Stunden von ihren Notfalleinsätzen. Das erste bundesweite sogenannte Twittergewitter findet am Europäischen Tag des Notrufs statt, der passend zur Notrufnummer 112 am 11.2. ist.

MUSIK

Flo Mega dreht Musikvideo

2 Musiker Flo Mega dreht ab 19 Uhr am Weserstadion ein Video zum Stück „Jonny Otten“. Dazu ruft er Fans auf, zum Stadion zu kommen und wie bei einem Flashmob mitzuwirken.

POLITIK

Antrittsbesuch in der Stadt

3 Bürgermeisterin Karoline Linnert begrüßt um 16.30 Uhr den Generalkonsul der Hellenischen Republik, Michail Angelopoulos, zum Antrittsbesuch in Bremen.

18-Jähriger mit Messer verletzt

Bremen. In der Nacht zu Sonntag hat ein bislang Unbekannter einen 18-Jährigen mit einem Messer verletzt, wie die Polizei am Sonntag mitteilte. Einer Passantin fiel der junge Mann mit blutenden Wunden am Hals auf, als dieser hilflos die Hollerallee überquerte. Eine alarmierte Streife versorgte den Verletzten bis zum Eintreffen von Rettungskräften, die ihn ins Krankenhaus brachten. Lebensgefahr besteht nicht. Der 18-Jährige gab laut Polizei an, gegen Mitternacht im Bereich der Bahnhofsvorstadt von einem Unbekannten von hinten angegriffen worden zu sein. Dabei fügte ihm der Täter mit einem Messer Stichverletzungen am Hals und Kopf zu. Der Täter soll eine dunkle Hautfarbe haben, etwa 1,70 Meter groß und zwischen 19 und 20 Jahre alt sein. Er sei dicklich und habe ein Basecap getragen. Hinweise nennt die Kriminalabteilung unter Telefon 3623888 entgegen. MAA

Besucher in Helenenstraße bedroht

Bremen. Die Polizei ist am frühen Sonntagmorgen mit mehreren Einsatzkräften in die Helenenstraße im Steintorviertel ausgerückt, wie die Pressestelle am Sonntag mitteilte. Ein 22 Jahre alter Mann hatte dort drei Besuchern mit einem Messer gedroht, sie abzuschützen und umzubringen. Der Tatverdächtige wurde von alarmierten Beamten zu Boden gebracht und fixiert. Verletzt wurde laut Polizei niemand. Bei dem unter Drogeneinfluss stehenden Tatverdächtigen fanden die Einsatzkräfte etwa zehn Gramm Cannabis. Er und sein 28 Jahre alter Begleiter wurden vorläufig festgenommen. Gegen sie laufen Anzeigen wegen Bedrohung. Die Ermittlungen dauern an. MAA

LOTTO- UND TOTOZAHLEN

Lotto: 2, 32, 34, 39, 42, 49; Superzahl: 2.
Toto: 13er-Wette: 0, 2, 0, 2, 1, 0, 1, 1, 2, 2, 1, 2, 1.

Auswahlwette „6 aus 45“: 2, 6, 11, 15, 24, 36; Zusatzspiel: 39.
Spiel 77: 9 27 10 6 4.
Super 6: ★ 4 0 4 8 7 4.

GLÜCKSSPIELE	Sonabend, 9. 2.
Wochenziehung	9 = 10 Euro
	40 = 25 Euro
	911 = 100 Euro
	231 = 1000 Euro
	7711 = 5000 Euro
	497929 = 100 000 Euro
	389706 = 100 000 Euro
Prämienziehung	475081 = 10000 Euro

*20 Jahre monatlich als „Softrente“ oder einmalig 2,1 Millionen Euro (Alle Angaben ohne Gewähr.)